

### Soziale Herkunft und Aktivitätspositionen der Studenten: Teilbericht zum Einfluß von sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen ; Teilbericht Student 79

Bathke, Gustav-Wilhelm

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bathke, G.-W. (1983). *Soziale Herkunft und Aktivitätspositionen der Studenten: Teilbericht zum Einfluß von sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen ; Teilbericht Student 79*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ).  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-405292>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Forschungsbericht

Soziale Herkunft und Aktivitätspositionen der Studenten

Teilbericht zum Einfluß von sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen

Teilbericht STUDENT 79

Verfasser: Dr. Gustav-Wilhelm B a t h k e

Leipzig, August 1983

STUDENT 79

Population:

5 999 Studenten vorwiegend des 2. Studienjahres von  
65 Sektionen/Bereichen an 6 Universitäten und 13 Hochschulen

Methode:

schriftliche anonyme Befragung im Gruppenverband

Zeitpunkt:

Oktober 1978 - Februar 1979

Konzeption:

Abteilung Studentenforschung  
Prof. Dr. sc. Kurt S t a r k e

Durchführung:

Dr. Harry M ü l l e r, Ursula L i e b e

Methodik:

Abteilung Methodik  
Dr. sc. Dieter S c h r e i b e r

Aufbereitung und statistische Auswertung:

Abteilung Datenverarbeitung  
Dr. Dr. Rolf L u d w i g

Bericht:

Dr. Gustav-Wilhelm B a t h k e

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter F r i e d r i c h

G l i e d e r u n g

	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkungen	4
1. Kurzer theoretischer Aufriß	6
2. Sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen und Aktivitätspositionen der Studenten	17
2.1. Ausgewählte Aktivitätsbereiche	18
2.2. Soziale Hauptgruppen und Arbeitsbereich	19
2.3. Qualifikation und politische Organi- siertheit	27
2.4. Qualifikation und Leitungstätigkeit	32
2.5. Qualifikation und Territorium	36
2.6. Qualifikation und Bücherbesitz	39
2.7. Qualifikation und Einkommen	40
2.8. Qualifikation und soziale Herkunft	46

## 0. Vorbemerkungen

Bei dem vorliegenden Bericht handelt es sich um eine Teilanalyse der komplexen empirischen Untersuchung STUDENT 79. Im Rahmen dieser Untersuchung bildete der sozialstrukturelle Aspekt einen Schwerpunkt zur Erforschung der Wirkung wesentlicher Determinanten auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten. Fast 70 Indikatoren sind den Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen der Studenten im Vorfeld ihres Studiums gewidmet, besonders wurden objektive sozialstrukturelle Merkmale des Elternhauses - überwiegend differenziert für Vater und Mutter - erfaßt.

Als Voraussetzung für diese Analyse muß der Bericht "Zum Woher der Studenten 1980" angesehen werden. In diesem Bericht wurde die Hypothese geprüft und bestätigt, daß das "Studentwerden" auch unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen von spezifischen Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen begünstigt wird, die vor allem im Zusammenhang mit objektiven sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern stehen.

Außerdem wurden in diesem Bericht die verschiedenen objektiven Merkmale der Eltern in ihrer gegenseitigen Verflechtung untersucht, sowohl wie sie sich zwischen Vater und Mutter ergeben als auch zwischen den verschiedenen Merkmalen der Herkunftsfamilie. Dieser Bericht schuf die Voraussetzungen für die nun im Mittelpunkt stehende Frage: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen objektiven sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern und der Persönlichkeitsentwicklung der Studenten?

Es wird sich zeigen, daß für die theoretische Anlage der Auswertung und die sachkundige Interpretation der Ergebnisse die genaue Kenntnis der Verflechtungen, Zusammenhänge bzw. auch der Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen von außerordentlich großer Bedeutung ist. Gleichfalls wurden in dem oben erwähnten Bericht theoretische Positionen für alle Zusammenfassungen und Gruppenbildungen vorgestellt und die Operationalisierung umfassend erläutert. Dies gilt vor allem für die weitgehende Beachtung beider Elternteile.

Konsequent werden in diesem und weiteren Berichten in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen des Elternhauses demographische Positionen der Studenten, ihr bisheriger Bildungs- und Lebensweg, die Fachrichtungswahl und verschiedene wesentliche Persönlichkeitsmerkmale der Studenten (Weltanschauung, Ideologie, Aktivität, Leistungspositionen u. a.) bis hin zu sexuellen Einstellungen und Verhalten und materiellen Bedingungen untersucht. Das Material ist sehr umfangreich. Die Darstellung stützt sich auf folgende Vorgehensweisen, die oft selbst Ausdruck eines schrittweisen Erkenntniszuwachses sind und sich immer differenzierter mit der weiteren theoretischen Durchdringung des Materials entwickelt haben:

1. Die Analyse in Abhängigkeit von verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen der Herkunftsfamilie.
2. Die Untersuchung eines möglichen differenzierten Einflusses von Vater und Mutter.
3. Die Analyse in Abhängigkeit von mehrfachsorti-erten komplexen Merkmalen.
4. Faktorenanalysen vor allem unter Einbeziehung der Qualifikation der Eltern.
5. Einsatz der mehrdimensionalen Kontingenzanalyse.
6. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurden immer wieder bestimmte Fragestellungen mit verschiedensten Kontingenzen geprüft.

Die dadurch anfallenden umfangreichen Datenbestellungen in den letzten zwei Jahren wurden dankenswerterweise mit Hilfe der Kollegen Dr. Dr. Rolf Ludwig und Hartmut Mittag bewältigt.

In den Anlagen haben wir zum besseren Verständnis alle wesentlichen Differenzierungsmerkmale - soweit sie noch nicht im Bericht "Zum Woher der Studenten" erläutert wurden - ausgeschrieben dargestellt und Häufigkeiten festgehalten. In den Tabellen und im Text mußte der Sachverhalt oft in Kurzform umschrieben werden.

### 1. Kurzer theoretischer Aufbau

Wir gehen davon aus, daß auch die Studenten, wie die Schüler und Jugendlichen, im allgemeinen bis zu einer bestimmten Entwicklungs-  
etappe noch über ihre Herkunftsfamilien mit der sozialen Struktur  
der Gesellschaft verbunden sind. Die Studenten stammen auf Grund  
ihrer sozialen Herkunft aus verschiedenen Klassen und Schichten.  
Da die Mehrheit der Studenten die zukünftige sozialistische Intel-  
ligenz repräsentieren wird, ist zum einen von Bedeutung, aus wel-  
chen sozialen Gruppen unserer Gesellschaft sich diese zukünftige  
sozialistische Intelligenz reproduziert<sup>x)</sup>, und zum anderen inter-  
essiert, ob und wie bestimmte sozialstrukturelle Merkmale der Her-  
kunftsfamilie die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten diffe-  
renziert haben könnten. Dabei geht es uns um grundlegende Persön-  
lichkeitsmerkmale der Studenten, insbesondere Einstellungen, Wert-  
orientierungen, Lebensziele und Lebenswerte, Aktivitäts- und Lei-  
stungspositionen usw.

Diesen Zielstellungen Rechnung tragend wurden in der komplexen  
Analyse von STUDENT 79 folgende Merkmale der Herkunftsfamilie der  
Studenten erfaßt:

- die soziale Herkunft der Eltern
- der soziale Status der Eltern
- der konkrete Tätigkeits- bzw. Arbeitsbereich der Eltern
- Bildung und berufliche Qualifikation der Eltern
- bei Eltern mit Hoch- und bzw. Fachschulabschluß das wissenschaft-  
liche Abschlußgebiet
- Leitungsfunktion der Eltern im beruflichen Arbeitsprozeß
- das gesellschaftliche Engagement der Eltern und ihre politische  
Organisiertheit
- die materiellen Verhältnisse (monatliches Nettoeinkommen, ausge-  
wählte materielle und kulturelle Güter)
- Familienverhältnisse (Familiengröße, Vollständigkeit der Fami-  
lien, bei wem die Studenten überwiegend aufgewachsen sind)

---

x) Dieser Fragestellung wurde vorwiegend im Bericht "Zum Woher der  
Studenten" nachgegangen

- der territoriale Wohnsitz der Eltern und ihre territoriale Mobilität.

Neben diesen objektiven sozialstrukturellen Merkmalen der Herkunftsfamilien wurden Verhältnisse der Studenten zu ihren Eltern erkundet und der bisherige Bildungs- und Lebensweg der Studenten vor dem Studium erfaßt.

Aus dem vorliegenden Material ergeben sich vielfältige Ansatzpunkte für die Diskussion hochschulpolitischer und persönlichkeits-theoretischer Fragestellungen.

Uns geht es nun nicht um die Darstellung der auch äußerst interessanten Abhängigkeiten und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen, obwohl die Kenntnis dieser Zusammenhänge für die sachkundige Interpretation ihrer Wirksamkeit von außerordentlich großer Bedeutung ist. Uns geht es mit diesem Bericht vor allem um den empirischen Nachweis des Einflusses verschiedener Herkunftsbedingungen der Studenten auf ihre bisherige und zukünftige Persönlichkeitsentwicklung. Ein solches Vorgehen leistet u. E. einen Beitrag zur Überwindung der gegenwärtig noch oft vorhandenen Trennung von Sozialstrukturforschung und Persönlichkeitsforschung.<sup>1)</sup>

Wovon können wir ausgehen?

Wir gehen davon aus, daß die Persönlichkeit des Studenten ohne die Berücksichtigung seiner Herkunftsbedingungen nicht zu erklären ist, natürlich unter Einbeziehung seines bisherigen Lebens- und Bildungsweges. Es ist unbestritten, daß die sozialen Erfahrungen der Studierenden in nicht geringem Maße durch die soziale Lage, die sozialstrukturellen Merkmale ihrer Herkunftsfamilien bestimmt und bedingt sind.

Neben vielen grundsätzlich übereinstimmenden Herkunftsbedingungen auf der Grundlage unserer gesellschaftlichen Verhältnisse für Jugendliche generell und für Studenten im besonderen ergeben sich für die Studenten, als die fachlich Besten und gesellschaftlich Aktivsten ihrer Jahrgänge, spezifische, besonders Herkunftsbedingungen von seiten ihres Elternhauses.



Mit der Analyse "Zum Woher der Studenten" konnte belegt werden, daß hinsichtlich folgender sozialstruktureller Merkmale bei den Studenten von besonderen und spezifischen Herkunftsbedingungen im Vergleich zu Jugendlichen allgemein gesprochen werden kann:

- die Eltern haben ein höheres Bildungs- und Qualifikationsniveau
- sie arbeiten im Verhältnis häufiger in nichtproduktiven Bereichen
- sie tragen im beruflichen Arbeitsprozeß überdurchschnittlich häufig Leitungsverantwortung
- sie sind gesellschaftlich stark engagiert und weisen einen hohen politischen Organisationsgrad aus
- die Studenten kommen aus materiell gut gesicherten Elternhäusern, das durchschnittlich monatliche Nettoeinkommen, der Besitz ausgewählter materieller und kultureller Güter ist überdurchschnittlich
- die Eltern wohnen in der Tendenz häufiger in größeren Ortsklassen und zeichnen sich durch eine große territoriale Mobilität aus
- kinderreiche Herkunftsfamilien sind seltener.

Die Analyse der gewonnenen Ergebnisse zum sozialen "WOHER" der Studenten zeigt nachdrücklich, daß die Studenten zwar aus allen sozialen Gruppen unseres Volkes kommen, jedoch ergeben sich auch unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen, auf der Grundlage einer hohen Bildung für alle Kinder (10klassige polytechnische Oberschule), auf der Grundlage einer allgemeinen Chancengleichheit, auf der Grundlage der Bildungspolitik von Partei und Regierung noch keine einheitlichen Bedingungen für die Kinder aus verschiedenen sozialen Gruppen. Es müssen Unterschiede in den Ergebnissen der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher zugunsten bestimmter sozialer Gruppen in Rechnung gestellt werden, und somit ist auch die Aufnahme eines Hochschulstudiums von sozialen Herkunftsbedingungen des Elternhauses beeinflusst.

Da wir davon ausgehen, daß in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft keine wesentlichen Unterschiede in den Anlagen, Talenten und möglichen Intelligenzleistungen bestehen, muß den sozialen Herkunftsbedingungen für das Studentwerden eine entscheidende Bedeutung

beigemessen werden. Ein Teil der Kinder mit weniger günstigen sozialstrukturellen Herkunftsmerkmalen kann bestehende Anlagen, Talente noch ungenügend entwickeln. Andererseits kann angenommen werden, daß ein Teil der Studenten mit sehr günstigen Herkunftsbedingungen von diesen Bedingungen "zehren", ohne entscheidend bessere Leistungsvoraussetzungen, eine größere Leistungsbereitschaft zu besitzen. Auf die Persönlichkeitsentwicklung bezogen kann damit ~~ausgesagt~~ gesagt werden, daß die allseitige Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft noch nicht umfassend gesichert ist. Deshalb sind alle voreiligen Universalverallgemeinerungen hinsichtlich des Annäherungsprozesses der Klassen und Schichten unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen, z. B. die einheitliche sozialistische Familie mit annähernd gleichen Bedingungen und Wirkmöglichkeiten zu postulieren, illusionär und machen u. E. ungenügend auf die noch zu leistenden Aufgaben aufmerksam, ja sie lenken ab.

Die Bestimmung der sozialen Herkunft generell - in unserem Falle der Studenten - ist weiterhin mit vielfältigen Problemen verbunden, weil zum einen die Herkunftsfamilie durch verschiedene und komplex wirkende Faktoren ihre soziale Bestimmung erhält und zum anderen zwei Persönlichkeiten, eben Vater und Mutter, somit die ganze Herkunftsfamilie mit durchaus unterschiedlichen sozialstrukturellen Merkmalen die soziale Herkunft bestimmen. Bisher wird bei soziologischen Forschungen zur sozialen Bestimmung der Familie vorwiegend nur die sozialökonomische Stellung des Vaters berücksichtigt. Bei dem gegenwärtigen Stand der Berufstätigkeit der Frau in unserer Gesellschaft, ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Engagement kann eine solche Vorgehensweise nicht befriedigen und muß kritisch betrachtet werden. Wir stellten uns das Ziel, bei der Bestimmung der verschiedenen sozialen Charakteristika der Herkunftsfamilie möglichst beide Elternteile zu berücksichtigen.

Ein Hauptergebnis der Studentenintervallstudie (SIS) besteht darin, daß Vergleiche nach sozialen Grobstrukturen vieles verwischen, jedoch bedeutende Unterschiede vorhanden sind, wenn man den konkreten Bedingungen des Elternhauses nachgeht.<sup>2)</sup> Davon ausgehend haben wir nicht nur "klassische" sozialstrukturelle Gruppenbildung vor-

genommen. Es ging uns also nicht darum, exakt und unanfechtbar die Klassen und Schichten herauszuarbeiten, sondern es geht uns u. a. um ein familiensoziologisches Vorgehen, indem solche Herkunftsgruppen gebildet wurden, die hinsichtlich von Bildung, beruflicher Qualifikation, der Tätigkeit in bestimmten Arbeitsbereichen, des beruflichen und gesellschaftlichen Engagements, der politischen Organisiertheit u. a. Faktoren ein ähnliches soziales Klima für die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder vermuten lassen. Nach unseren Ergebnissen erweist sich vor allem das Qualifikationsniveau des Elternhauses als das entscheidendste determinierende Merkmal für verschiedene andere sozialstrukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie.

Die gekennzeichneten objektiven sozialstrukturellen Merkmale der Herkunftsfamilie treffen auf sehr günstige subjektive Bedingungen bei den Studenten. Die Studenten haben ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und bekunden eine starke Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen ihrer Eltern, wobei vor allem die beiden letztgenannten Übereinstimmungen in Abhängigkeit von verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen der Herkunftsfamilie differieren.

Welche Beziehungen sehen wir zwischen den objektiven sozialstrukturellen Herkunftsmerkmalen der Studenten und ihrer Persönlichkeitsentwicklung?

Die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wird von vielfältigen Faktoren beeinflusst. Sie unterliegt in wechselseitiger Durchdringung einer zweiseitigen Determination, der biologischen und der sozialen. Eine große Leistung marxistischer Persönlichkeits-theorie ist die Erkenntnis vom sozialen Wesen des Menschen und die Ablehnung seiner Biologisierung, ohne in den gegenteiligen Fehler zu verfallen, daß die Persönlichkeitsentwicklung einzig und allein sozialen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist. Unbestritten muß das Wesen des Menschen als Ensemble konkret-historischer gesellschaftlicher Verhältnisse in seiner Einheit von natürlichen und gesellschaftlichen Faktoren in individueller Ausprägung erforscht werden. <sup>3)</sup>

Auf dieser Basis verstehen die marxistisch-leninistischen Sozialwissenschaften Persönlichkeit bzw. -entwicklung in Abgrenzung vom übergeordneten Begriff Individuum prinzipiell als gesellschaftlich determiniert. Die gesellschaftliche Determiniertheit der Persönlichkeit bzw. der Persönlichkeitsentwicklung untersucht die Soziologie in Abhängigkeit von speziellen sozialen Einheiten und Bedingungen.<sup>4)</sup> Die marxistisch-leninistische Soziologie orientiert in Auswertung des X. Parteitages der SED darauf, Sozialstrukturforschungen stärker mit Persönlichkeitsforschung zu verbinden, unterstreicht die Notwendigkeit, sowohl entscheidende sozialstrukturelle Bedingungen und Prozesse als auch deren Einfluß auf das reale Verhalten der sozialen Gruppen zu ergründen.<sup>5)</sup> Innerhalb der sozialen Einflußfaktoren nehmen unbestritten die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen einen besonderen Platz ein, weil sie vermittelte gesellschaftliche Bedingungen sind und für den Heranwachsenden den konkret begrenzten Ausschnitt seiner sozialen Umwelt darstellen. Denn die Persönlichkeit - vor allem die heranwachsende -<sup>6)</sup> steht nicht mit der gesamten Gesellschaft, mit dem Gesamtkomplex der konkret-historischen gesellschaftlichen Bedingungen und Verhältnisse in aktiver Wechselwirkung, sondern immer nur mit bestimmten "Ausschnitten".<sup>7)</sup>

Das Elternhaus in seiner sozialen Bestimmung ist für den Heranwachsenden eine dieser Nahtstellen zur Gesellschaft. Die Herkunftsfamilie ist für den Jugendlichen zunächst die wichtigste Vermittlungsinstantz sozialistischer gesellschaftlicher Verhältnisse. Die Übertragung der gesellschaftlichen Verhältnisse in familiäre Verhältnisse wird wesentlich beeinflusst durch die Stellung der Eltern im gesellschaftlichen Arbeitsprozeß,<sup>8)</sup> durch die objektiven sozialstrukturellen Merkmale von Vater und Mutter. In diese soziale Herkunft wird das Individuum hineingeboren, und sie stellt einen Komplex von spezifischen sozialen Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung dar. Über die soziale Herkunft ist der Heranwachsende mit der Sozialstruktur der Gesellschaft, "als das relativ stabile Gefüge aller sozialer Gliederungen der Gesellschaft einschließlich der gegenseitigen Beziehungen, die sich auf Grund der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gesetzmäßig herausbilden",<sup>9)</sup> verbunden.

Es ist eine spezifische soziologische Betrachtungsweise, wenn die Wirkung dieser objektiven Herkunftsbedingungen auf die Persönlichkeitsentwicklung untersucht wird. Diese Betrachtungsweise geht von der theoretischen Prämisse des historischen Materialismus aus, daß die realen, objektiven, materiellen Bedingungen letztendlich die entscheidenden Determinanten der Menschwerdung darstellen. Indem MARX und ENGELS den Idealismus Hegels "auf die Füße" stellten, kamen sie zu der Aussage, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt, daß die Grundlage allen gesellschaftlichen und geistigen Lebens die materielle Produktion in gegebenem historischen Kontext ist. In diesem Zusammenhang wird die Arbeit des Menschen dialektisch als Mittel zur Sicherung seiner materiellen Existenz und seiner "Menschwerdung" herausgearbeitet. Die Arbeit wird bestimmt durch die Produktionsverhältnisse, eine bestimmte gesellschaftliche Organisation zwischen den Menschen. Die Betonung der marxistischen These, der Mensch entwickelt sich in und durch die Tätigkeit, ist insofern von besonderer Bedeutung, weil damit die Gefahren einer einseitig soziologischen Betrachtungsweise des Zusammenhangs von objektiven sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen und Persönlichkeitsentwicklung, im Sinne eines linearen Ursache-Wirkungs-Verhältnisses, erkannt werden und von vornherein lineare milieutheoretische Ansätze ausgeschlossen werden. Es müssen sehr komplexe Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung zugrunde gelegt werden.

Die objektiven sozialstrukturellen Merkmale der Eltern werden erst über komplizierte Vermittlungsprozesse für die Persönlichkeitsentwicklung relevant. Einmal ist die Persönlichkeitsentwicklung der Eltern kein lineares Ergebnis ihrer objektiven Lebensumstände. Die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen der Eltern, oft für Vater und Mutter unterschiedlich, haben differenzierenden Einfluß. Für das Erziehungsverhalten, das Familienklima lassen sich zwar Beziehungen aus den objektiven Merkmalen ableiten, doch auch hier muß von einem vielfach vermittelten Zusammenhang ausgegangen werden. Wie wiederum dieses "Familienklima" sich nicht unmittelbar in Persönlichkeitsqualitäten der Kinder niederschlägt. Entscheidendes

Vermittlungsglied ist die eigene Tätigkeit. Aber dieses Tätigsein, die Aneignungsformen gesellschaftlicher Realität (praktisch-gegenständliche, theoretische, praktisch-geistige) werden vor allem im Kindes- und Jugendalter in dem vom Elternhaus gegebenen sozialen Kontext angeregt, gefördert, gehemmt usw., wird also maßgeblich von ihm profiliert. In diesen sehr vereinfacht dargestellten Vermittlungsprozeß ist der von uns gewählte soziologische Betrachtungsstandpunkt - objektive sozialstrukturelle Merkmale der Eltern und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder - eingeordnet. Die empirische Untersuchung dieses Zusammenhangs muß davon ausgehen, daß es sich keinesfalls um ein lineares Ursache-Wirkungs-Verhältnis handelt. Auf Grund vielfältiger Vermittlung können keine 1,0-Korrelationen erwartet werden.

Es steht die Frage: Wie unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen die Persönlichkeitsentwicklung der heranwachsenden Generation beeinflussen. Anhand des empirischen Materials kann nicht der direkte Einfluß der Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen von vermittelten Einflüssen unterschieden werden. Damit kann bei nicht vorhandenen Differenzierungen in Abhängigkeit von objektiven Merkmalen des Elternhauses auch nicht sofort auf Wirkungslosigkeit geschlossen werden. Ein weiteres entscheidendes Spezifikum unserer Vorgehensweise ist die Auswahlpopulation "Studenten". Studenten, als Gesamtpopulation bereits Beleg für die Bedeutung der Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen, werden nun wiederum untersucht in Abhängigkeit von unterschiedlichen Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen. Bildungssoziologische Untersuchungen der APW (Meier, A. u. a.) haben für Schüler der 9. Klasse Unterschiede in der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit vom Elternhaus nachgewiesen und andererseits nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund dieser Unterschiede das Ausmaß und die Art der Aneignung sowohl des Bildungsgutes als auch der durch die Erziehung vermittelten Werte stark differieren.<sup>10)</sup> Dabei sind die dargestellten sozialen Gemeinsamkeiten und Annäherungstendenzen zu unterstreichen, ohne zu übersehen, daß eine Positivierung der Ergebnisse (Relativierung der

Unterschiede) offensichtlich ist. Einmal bedingt durch die Population, indem Schüler der EOS und Spezialoberschulen nicht mehr in diesen Klassen der POS waren und zum anderen die Schulbildung und Berufsausbildung der Väter für das soziale Profil der Familien stand. Die Mütter wurden nicht berücksichtigt. Sollten sich da für die Studenten als die fachlich Besten und gesellschaftlich Aktivsten ihrer Jahrgänge noch Unterschiede in der Persönlichkeitsentwicklung aus ihren Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen ableiten lassen?

Dieser Frage wollen wir mit dem nachfolgenden Bericht bzw. weiteren Berichten differenziert nachgehen.

## 2. Sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen und Aktivitätspositionen der Studenten

Die Aktivitätspositionen nehmen einen zentralen Stellenwert im Gefüge der Persönlichkeit ein. Verschiedenste Persönlichkeitsqualitäten und Verhaltensweisen stehen in enger Beziehung mit dem Aktivitätsprofil der Studenten, lassen sich auf dieser Grundlage erklären. Unsere Ergebnisse stützen immer wieder aufs neue die marxistische Theorie von der Rolle der Tätigkeit für die Persönlichkeitsentwicklung.

Die Aktivitätspositionen der Studenten sind von entscheidender Bedeutung für die Effektivität des Studiums. Wir gehen davon aus, daß die gesellschaftliche und fachliche Aktivität der Studenten in starkem Maße den Studienerfolg bestimmen. Dabei geht es vor allem um den Zusammenhang von gesellschaftlicher und fachlicher Aktivität und deren kumulativen Einfluß auf Studieneffektivität und Studienleistung. Bei allen Belegen für einen solchen Zusammenhang in der Gesamtpopulation STUDENT 79 darf nicht übersehen werden, daß zwischen den verschiedenen Aktivitätsbereichen Widersprüche bestehen und durchaus aufgrund einer unterschiedlichen Gerichtetheit, die in engem Zusammenhang mit den Zielen und Werten der Persönlichkeit steht, sich die Aktivität der Studenten auf sehr unterschiedliche Bereiche ungleichmäßig verteilt. Diese Tatsache wird nicht angezweifelt, jedoch noch zu wenig werden Ursachen für sehr widersprüchliche Aktivitätspositionen in den Entwicklungsbedingungen der Studenten gesehen. Um Zusammenhänge und Widersprüche im Aktivitätsprofil der Studenten in Abhängigkeit von der Herkunftsfamilie besser herauszuarbeiten, wollen wir die Aktivitätspositionen der Studenten nicht in ihrer inhaltlichen Isoliertheit abarbeiten, sondern komplex die erfaßten Aktivitätspositionen betrachten.

Die einzelnen Tätigkeitsbereiche sind von unterschiedlicher gesellschaftlicher und individueller Bedeutung. Im Zentrum unserer Analyse stehen Studententätigkeiten, die wir mit STARKE im weitesten Sinne als soziale Tätigkeiten fassen. In unseren Untersuchungen haben wir der Aktivität der Studenten große Aufmerksamkeit geschenkt. "Die eigene Aktivität der Studenten ist für das Studium von ausschlaggebender Bedeutung. Im Normalfall



wird durch Aktivität, Verantwortung, Selbständigkeit eine Positivierung der Verhaltenspositionen erreicht. Dieser Effekt ist meist dauerhaft und reicht über die Zeit des Studiums hinaus... Eine aktive Haltung kann nicht erst in der Praxis erlernt, sie muß schon während des Studiums - und vor Beginn des Studiums - erworben und gefestigt werden." (STARKE 81, S. 2)

Uns interessiert, inwieweit die Aktivitätspositionen im Studium von den konkreten Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen beeinflußt wurden.

### 2.1. Ausgewählte Aktivitätsbereiche

In STUDENT 79 wurden verschiedene Methoden eingesetzt, um direkt oder indirekt Aktivitätspositionen der Studenten zu erkunden.

Wir wollen drei Aspekte mit z. T. vergleichbaren Inhalten herausgreifen:

- a) Selbsteinschätzungen von unterschiedlichen Aktivitätspositionen auf der Basis der Seminargruppe.

Zu welchem Drittel Ihrer FDJ-/Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich der Aktivitäten a) bis e) ?

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

- a) gesellschaftliche Aktivität
  - b) Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung
  - c) Aktivität in Streitgesprächen außerhalb der Lehrveranstaltungen
  - d) sportliche Aktivität
  - e) Studienaktivität
- b) Funktionsausübung im Jugendverband.
- c) Den Zeitfonds, den die Studenten pro Woche für verschiedene Aktivitätsbereiche investieren.

Wieviel Zeit verwenden Sie im Durchschnitt pro Woche für die nachstehenden Tätigkeiten?

- a) für den Besuch von Lehrveranstaltungen
- b) für das Selbststudium
- c) für wissenschaftlich-produktive Arbeiten im Rahmen von Jugendobjekten, Konstruktionsbüros, Studentenwettbewerb u. ä.

- d) für gesellschaftliche Tätigkeit
- e) für die geistig-kulturelle Rezeption und Betätigung
- f) zum Sporttreiben (außerhalb des Pflichtsports)

## 2.2. Soziale Hauptgruppen und Arbeitsbereich

Auf der Grundlage, daß sich die Mehrheit der Studenten hinsichtlich aller Aktivitätsbereiche zur ersten Hälfte ihrer Seminargruppen rechnet, werden nur relativ geringe Unterschiede in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Studenten und vom Tätigkeitsbereich des Vaters sichtbar, vor allem auch nur im Anteil von Studenten, die sich ins erste Aktivitätsdrittel ihrer Seminargruppen einstufen. Über die Zeitangaben für bestimmte Tätigkeiten werden kaum noch Unterschiede erkennbar. Insgesamt bestätigen sich in Abhängigkeit von diesen sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern die Differenzierungstendenzen - oft aber nur tendenziell -, die anhand von inhaltlich in Beziehung stehenden Lebenswerten oder -zielen gewonnen wurden. Man kann auch sagen, daß über die Ziele und Werte der Studenten größere Differenzierungstendenzen sichtbar werden als über die jeweiligen Aktivitätspositionen. Dieses Ergebnis ordnet sich theoretisch auf der Ebene ein, daß zwischen Einstellungen der Studenten und umgesetzten Aktivitäten Widersprüche bestehen, ohne daß der Zusammenhang zwischen beiden aufgelöst wird.

Für die gesellschaftliche Aktivität ergeben sich die bekannten Unterschiede, daß ein Teil der Studenten aus Intelligenz- und Arbeiter- und Angestelltenfamilien des Partei- und Staatsapparates sich häufiger zum ersten Aktivitätsdrittel ihrer Seminargruppen rechnet, was sich tendenziell über den größeren Zeitfonds für gesellschaftliche Arbeit bestätigt, jedoch überhaupt nicht mehr anhand von Funktionen im Jugendverband an der Hochschule belegt werden kann.

Bei der Studienaktivität ist aufschlußreich, daß über die Selbsteinschätzungen die Ergebnisse untermauert werden, die für die Leistungspositionen charakteristisch waren. Hinsichtlich der aufgewendeten Selbststudienzeit unterscheiden sich die Angaben minimal.

Die Aktivitätsposition "Aktivität in Streitgesprächen außerhalb der Lehrveranstaltungen" ist inhaltlich nicht faßbar und muß deshalb bei der weiteren Betrachtung weitgehend ausgeklammert werden, obwohl hier Unterschiede nachweisbar sind.

Studenten aus Arbeiter- und Genossenschaftsbauernfamilien rechnen sich hinsichtlich ihrer Studien- und kulturellen Aktivität seltener zum ersten Drittel ihrer Seminargruppen (vgl. insgesamt Tab. ...2.-1).

Ohne die Ergebnisse weiter auszubauen, wird erkennbar, daß über die sozialen Hauptgruppen und über die Arbeitsbereiche nur schwer die differenzierenden Herkunftsmerkmale für studentische Aktivität sichtbar werden.

Die weitere Analyse macht wiederum offenkundig, daß das Qualifikationsprofil und das politische Profil der Eltern in komplizierter wechselseitiger Durchdringung die sozialstrukturellen Merkmale sind, die entscheidend das Aktivitätsprofil der Studenten bestimmen.

Dies wird anhand der Merkmale Qualifikation, fachwissenschaftlicher Abschluß bei Intelligenzelteren, der Leitungstätigkeit und dem gesellschaftlichen Engagement der Eltern mit Nachdruck deutlich (vgl. Tab. ... 2.-1).

In Abhängigkeit von diesen sozialstrukturellen Merkmalen lassen sich Unterschiede sichern, wobei sich wiederum das Problem ergibt, daß diese Merkmale selbst sehr unterschiedlich mit der politischen Organisiertheit und der Qualifikation der Eltern verbunden sind. Für die theoretische Durchdringung eines möglichen Einflusses auf die Aktivitätspositionen der Studenten ist diese Betrachtung weitgehend mit Problemen behaftet. Wir verlassen deshalb an dieser Stelle bereits die Analyse in Abhängigkeit von verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen und wenden uns der Betrachtung in Abhängigkeit von komplexen Merkmalskombinationen zu. Soweit erforderlich, werden wir auf die in Tab. ... 2.-1 festgehaltenen Ergebnisse zurückgreifen.

Tab. 2.-1: Aktivitätspositionen und Zeitbudget der Studenten in Abhängigkeit von verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen der Herkunftsfamilie (a bis h)

	a gesell- schaft- liche Akti- vität		b gesell- schaft- liche Tätig- keit Stunden		c Studien- aktivität		d Selbst- studium  Stunden		e Aktivität in Streitge- sprächen		f kulturelle Aktivität		g geistig- kulturelle Rezeption und Betä- tigung Stunden		h Studenten mit FDJ- Funktion	
Drittel in S G:	1.	3.			1.	3.			1.	3.	1.	3.				
	Drittel				Drittel				Drittel		Drittel					
% Pos.	1	4			1(1+2)	4			1(1+2)	4	1(1+2)	4				
<hr/>																
II. <u>soziale Hauptgruppen</u>																
beide A	27	10	3,3		14(60)	7	17,4		25(60)	12	23(59)	12	5,5		49	
beide IA	29	9	3,2		14(62)	6	17,8		26(61)	13	22(61)	13	5,5		43	
beide An	32	10	3,3		20(62)	5	17,3		33(61)	8	23(59)	9	6,1		50	
beide I	41	8	3,4		23(67)	5	18,0		33(61)	7	36(72)	8	6,8		55	
beide A/An P+S	40	5	3,6		24(67)	8	17,5		42(75)	6	23(66)	11	6,4		49	
beide LPG	25	19	3,2		18(57)	9	17,3		19(56)	11	17(53)	16	6,1		50	
ein ET S	23	15	2,8		21(58)	1	17,3		22(56)	9	27(58)	13	6,7		47	

Fortsetzung: Blatt 22

	a		b	c		d
<u>V. Arbeitsbereich des Vaters</u>						
VE Ind	30	11	3,3	17(63)	6	17,5
VE D/H	29	10	3,1	21(64)	5	17,5
VOBI	36	9	3,1	18(65)	6	17,5
LAWI	25	12	3,0	18 (64)	7	17,7
PGH - S/H	28	13	2,9	19(61)	4	17,3
UMK	28	12	2,7	21(70)	5	17,6
P + S	43	5	3,7	20(66)	6	17,5
<u>VI. Qualifikation der Eltern</u>						
1 x - FA	29	11	3,4	21(63)	11	17,9
beide FA	26	13	3,0	14(60)	11	17,9
1 x FSA/Mei	29	11	3,2	17(63)	9	17,4
1 x HSA	37	8	3,5	20(67)	6	18,2
beide-FA	27	12	3,2	16(61)	10	17,4
beide HFA	39	8	3,4	23(68)	7	18,2
V: Dr./M: HSA/Dr.44	7		4,6	30(70)	5	19,8

e		f		g	h
26(63)	9	25(61)	11	6,2	50
25(65)	9	25(63)	8	6,4	55
28(63)	8	29(67)	9	6,2	54
24(60)	10	20(61)	13	6,0	54
23(61)	9	27(64)	9	6,3	53
31(71)	6	37(73)	5	6,9	49
34(73)	6	24(65)	10	6,2	57
25(61)	11	22(57)	14	6,2	53
24(59)	11	20(58)	14	5,7	49
25(63)	9	23(62)	11	6,0	50
32(72)	6	33(70)	8	6,7	54
24(59)	10	21(78)	13	5,9	50
33(72)	7	35(72)	8	6,9	54
46(80)	5	41(73)	9	7,2	57

Fortsetzung: Blatt 23

VD - ZIJ - 49/83  
Blatt 22/1. Ausf.

----- a ----- b ----- c ----- d -----

VII. Eltern mit Hoch- oder  
Fachschulabschluß

Vater MANA	36	9	3,4	26(74)	5	17,3
TE	33	9	3,3	17(67)	5	17,5
MED	28	11	3,1	21(69)	4	19,5
KU	25	12	2,5	26	6	17,8
PAED	37	12	3,2	19	6	17,7
GEWI	43!	6	4,1!	18	7	17,1
M/L	42	6	3,8	17	5	17,3

VIII. politische Organi-  
siertheit

beide Gen.	44	6	3,7	19(65)	6	17,5
nur V	34	9	3,6	18(65)	5	17,6
nur M	34	9	3,4	19(60)	11	17,7
beide Block	33	7	3,4	17(68)	5	16,8
beide parteilos	26	12	2,9	19(63)	6	17,8

e

f

g

h

32(63)	8	29(70)	9	6,6	52
29(67)	8	27(65)	9	6,4	53
28(72)	6	37(76)	6	6,4	54
41(73)	6	41(85)	4	7,6	42
29(65)	7	30(69)	9	6,3	53
34(72)	5	31(67)	10	7,0	55
36(77)	4	25(77)	8	5,9	58

36(74)	5	29(66)	10	6,6	56
25(65)	8	25(65)	10	5,9	53
26(66)	9	19(64)	12	6,5	48
28(68)	7	27(65)	8	6,4	52
26(62)	10	26(63)	10	6,3	50

Fortsetzung: Blatt 24

VD - ZIJ - 49/83  
Blatt 23/1. Ausf.



	a		b	c		d
-----						
XI. <u>Leitungstätigkeit der Eltern</u>						
beide Leiter	40	7	3,5	22(67)	4	17,7
nur V	34	9	3,4	19(66)	5	17,7
nur Mu	30	8	3,2	19(62)	7	16,6
keiner Leiter	27	13	3,0	17(62)	6	17,3
XII. <u>Leitungstätigkeit/ gesell. Aktivität</u>						
beide Lei + Fkt	45	5	3,4	24(68)	4	17,7
keiner Lei+Fkt	23	15	2,8	16(61)	7	17,1
XIV. <u>territoriale Herkunft</u>						
Brl	37	9	3,5	21(61)	7	17,3
Bz	33	10	3,3	19(65)	5	17,0
Kr	33	9	3,3	19(66)	5	17,8
ü 10 000 E	30	9	3,1	18(63)	4	18,0
2 - 10 000 E	27	11	2,9	18(63)	7	17,7
u 2 000 E (Dorf)	27	12	3,1	19(66)	6	18,0

e		f		g		h
35(72)	7	29(67)	8	6,5		54
29(67)	8	26(67)	10	6,4		54
28(61)	4	25(62)	10	5,9		55
24(61)	10	24(61)	12	6,0		49
41(76)	6	30(69)	7	6,4		55
20(58)	12	22(58)	13	5,8		46
37	8	34(73)	7	6,7		56
31	8	29(67)	10	6,8		52
27	8	28(67)	10	6,3		52
27	7	28(67)	8	5,9		52
24	9	23(58)	11	5,7		51
23	10	19(59)	12	5,7		51

Fortsetzung: Blatt 25

VD - ZIJ - 49/83  
Blatt 24/  
1. Ausf.

	a		b	c	d
-----					
XV. <u>Einkommen</u>					
bis 600 M	29	12	3,3	22(67)	5 18,8
bis 1 600 M	34	10	3,4	18(65)	5 17,3
bis 2 000 M	36	8	3,3	20(64)	8 17,1
über 2 000 M	42	7	3,8	22(66)	5 17,6
XVII. <u>Bücherbesitz</u>					
über 200 Bü	36	9	3,4	19(65)	5 17,7
unter 200 Bü	28	11	3,1	17(64)	6 17,6
XVIII. <u>Familiäle Verhältnisse</u>					
verh.	31	10	3,3	18(64)	6 17,7
gesch.	37	12	3,3	19 (63)	6 17,4
EK	31	9	3,2	18(66)	5 17,9
+ 1	32	11	3,2	18(65)	5 17,3
+ 3	33	11	3,4	20(61)	6 17,5
+ 4 m	30	12	3,4	20(62)	7 18,5

e                      f                      g                      h  
 - - - - -

26(63)	9	27(61)	12	6,1	45
29(65)	9	29(63)	10	6,2	55
33(74)	7	29(73)	7	6,8	54
39(77)	7	35(66)	9	7,1	54

31	7	31(68)	8	6,7	54
23	10	21(60)	12	5,8	49

27(65)	8	25(63)	10	6,3	51
33(60)	9	33(67)	11	6,5	52
27(64)	9	24(61)	10	6,1	52
27(66)	8	25(64)	11	6,2	51
30(69)	8	29(65)	10	6,5	50
31(66)	8	22(64)	10	6,5	47

Fortsetzung: Blatt 26

VD - ZIJ - 49/83  
 Blatt 25/ 1. Ausf.

	a		b		c		d
-----							
XIX. Verhältnisse <u>zu den Eltern</u>							
<u>allg. Verhältnis</u>							
voll gut	31	9	3,3	19(67)	4		18,1
gew. Einschr.	32	12	3,3	18(60)	8		16,9
schlecht	35	13	3,4	20(59)	8		17,6
IX. soziale Herkunft <u>der Eltern</u>							
beide IA	32	9	3,5	19(64)	7		17,8
beide LA	28	10	3,1	22(71)	5		18,3
IA/LA	29	9	3,3	16(63)	6		19,4
beide K/M Bau	26	11	3,4	18(66)	5		17,4
beide Vo/Mei/ u. Ang.	37	7	3,4	19(66)	4		18,4
IA/LA - Vo/Mei/ u. Ang.	37	9	3,6	18(67)	3		17,8
IA/LA - K/M Bau	32	9	3,2	17(63)	6		17,5
Selbst./Bour.	27	12	2,8	18(63)	4		17,3
beide I	41	17		28(81)	4		

e

f

g

h

27(65)	8	25(64)	10	6,1	51
29(66)	9	27(64)	10	6,5	52
39(71)	9	34(69)	14	8,0	54

29	8	25(62)	10	6.0	50
26	8	21(63)	7	5,5	52
25	8	21(66)	10	6,6	53
20	10	17(57)	13	6,1	52
32	6	32(71)	6	6,6	57
30	6	26(65)	10	6,5	53
24	8	26(63)	13	6,0	50
23	8	31(71)	5	7,6	57
33	7	38(79)	8		

VD - ZIJ - 49/83  
Blatt 26/ 1. Ausf.

### 2.3. Qualifikation und politische Organisiertheit

Für Studenten aus jeder der drei ausgewählten Qualifikationsstrukturen gilt: Je politisch engagierter das Elternhaus, desto gesellschaftlich aktiver sehen sich die Studenten in ihren Seminargruppen, desto mehr Zeit investieren sie für gesellschaftliche Tätigkeiten (vgl. Tab. 2.-2 und 2.-3).

Politische Organisiertheit der Eltern in der SED in Verbindung mit hoher beruflicher Qualifikation erhöht den Teil der Studenten, der sich in ihren Seminargruppen für gesellschaftlich sehr aktiv hält.

Studenten aus parteilosen Familien, in denen mindestens ein Elternteil Hochschulqualifikation besitzt, rechnen sich häufiger ins erste Aktivitätsdrittel als Studenten aus parteilosen Facharbeiterfamilien, ohne daß sich diese Aktivitätsposition durch einen erhöhten Zeitaufwand für gesellschaftliche Tätigkeit belegen läßt und auch wertmäßig unterlegt werden könnte (vgl. Teil 1 Forschungsbericht "Lebenswerte").

Daraus kann abgeleitet werden, daß Studenten aus Facharbeiterfamilien ihre an sich positive Haltung zur gesellschaftlichen Aktivität und ihre große Bereitschaft zur Übernahme einer gesellschaftlichen Funktion z. T. nicht mit dem gleichen Nachdruck in ihren Grundkollektiven umsetzen können. Hier müssen Zusammenhänge mit anderen Studienaktivitäten gesehen werden.

Es bleibt festzuhalten, daß mit der politischen Organisiertheit bereits eines Elternteils in der SED deutlich der Anteil von Studenten erhöht wird, der sich zu den gesellschaftlich aktivsten Studenten ihrer Seminargruppen rechnet, dementsprechend mehr Zeit wöchentlich für gesellschaftliche Tätigkeit verwendet und häufiger eine Funktion im Jugendverband ausübt, wobei vor allem in Abhängigkeit von einem hochqualifizierten Elternhaus beim letztgenannten Aktivitätsindikator die Unterschiede nicht zu sichern sind. Für das gesellschaftliche Aktivitätsprofil der Studenten ist ohne Belang, ob der Vater oder die Mutter politisch in der SED organisiert sind. Dies unterstreicht für die gesellschaftliche Aktivität den gleichwertigen Einfluß beider Erziehungsträger (vgl. Tab. 2.-4).

Tab. 2.-2: Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von Qualifikation und politischer Organisiertheit der Eltern

%	Pos.	gesellsch. Aktivität		Studienaktivität		Aktivität im Streitgespräch außerh. LV		Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung		Funktion im Jugend- verband
		1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>										
	parteilos	24 (56)	13	16 (60)	7	24 (58)	11	20 (58)	13	51
	1 x Genosse	33 (62)	10	19 (65)	8	27 (62)	10	22 (60)	12	53
	beide Genosse	43 (67)	8	15 (61)	6	24 (71)	5	28 (67)	9	64
<u>Eltern HFA</u>										
	parteilos	27 (59)	12	21 (71)	4	29 (66)	9	34 (72)	7	51
	1 x Genosse	37 (68)	8	18 (65)	5	25 (68)	7	26 (66)	10	54
	beide Genosse	46 (77)	5	20 (66)	7	38 (75)	5	29 (67)	9	55
<u>mindestens einEltern- teil HSA</u>										
	parteilos	31 (67)	9	26 (71)	5	40 (71)	7	46 (83)	2	55
	1 x Genosse	43 (77)	4	30 (68)	3	26 (75)	6	39 (76)	6	53
	beide Genosse	48 (80)	6	21 (64)	8	44 (77)	6	35 (67)	11	57



Tab. 2.-3: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in  
Abhängigkeit von Qualifikation und politischer Organisiertheit der Eltern

Stunden	Lehrveran- staltungen	Selbst- studium	wissen- schaftl.- prod. Tätigkeit	gesell- schaftl. Tätigkeit	geistig- kulturelle Tätigkeit	sportliche Betätigung	Gesamt- fonds
-----							
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>							
parteilos	27,8	17,5	1,2	2,9	5,9	2,2	
1 x Genosse	28,1	16,6	1,2	3,5	5,8	2,4	
beide Genosse	29,1	18,2	1,4	3,4	5,9	1,7	
<u>Eltern HFA</u>							
parteilos	27,3	18,7	1,2	2,8	6,9	2,2	
1 x Genosse	28,4	17,8	1,1	3,6	6,0	2,0	
beide Genosse	28,2	17,4	1,1	3,9	6,7	2,1	
<u>mindestens ein ET HSA</u>							
parteilos	26,5	19,9	1,3	2,9	8,3	2,4	
1 x Genosse	29,4	21,3	2,4	5,0	7,5	2,1	
beide Genosse	28,1	17,4	1,1	4,1	6,8	2,5	

Tab. 2.-4: Gesellschaftliche Aktivität der Studenten in Abhängigkeit von der politischen Organisiertheit von Vater und Mutter (Rangfolge nach  $\bar{x}$ )

Zu welchem Drittel Ihrer FDJ-/Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich der Aktivitäten a) bis e) ?

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

a) gesellschaftliche Aktivität

RF	1 (1 + 2)	4	N
1. Vater: Genosse mit Funktion Mutter: Genosse ohne Funktion	50 (80)	6	251
2. Vater: Genosse ohne Funktion Mutter: Genosse mit Funktion	46 (71)	5	80
3. beide Genossen mit Funktion	44 (73)	6	310
4. beide Genossen ohne Funktion	39 (73)	6	215
5. Vater: Genosse mit Funktion Mutter: parteilos	35 (66)	7	850
6. beide Mitglied einer Blockpartei	33 (68)	7	163
7. Vater: parteilos Mutter: Genosse ohne Funktion	34 (65)	11	669
8. Vater: Genosse ohne Funktion Mutter: parteilos	37 (62)	10	83
9. Vater: Genosse mit Funktion Mutter: Mitglied einer Blockpartei	32 (65)	11	66
10. Vater: parteilos Mutter: Genosse mit Funktion	27 (62)	9	56
11. Vater: Mitgl. einer Blockpartei Mutter: parteilos	28 (59)	12	350
12. beide parteilos	26 (56)	12	2427
13. Vater: Genosse ohne Funktion Mutter: Mitgl. einer Blockpartei	28 (50)	19	32
14. Vater: parteilos Mutter: Mitgl. einer Blockpartei	13 (42)	26	38

Während für die gesellschaftliche Aktivität der Studenten sich nachhaltig ein hohes politisches und fachliches Profil der Eltern auswirkt, kann dies für die Studienaktivität nicht mit gleicher Deutlichkeit ausgesagt werden, obwohl im allgemeinen angenommen werden muß, daß politisch profilierte Eltern stärker die gesellschaftspolitische Bedeutung einer hohen Studienaktivität erkennen und unterstützen.

In der Grundtendenz hat nur das Qualifikationsniveau der Eltern Einfluß auf die Studienaktivität der Studenten und zwar am nachdrücklichsten in parteilosen Herkunftsfamilien. Dies muß zum Nachdenken veranlassen. Bei Herkunft der Studenten aus Facharbeiterfamilien hat das politische Profil der Eltern keinen Einfluß auf die Studienaktivität der Studenten. Bei Hochschul- und Fachschulqualifikation beider Eltern können weitgehend auch keine gravierenden Unterschiede gesichert werden, jedoch ist in der Tendenz bei politischer Organisiertheit der Eltern in der SED der Anteil von Studenten geringer, der in ihren Seminargruppen die Studienaktivität bestimmt. Bei Hochschulqualifikation der Eltern muß kritisch festgestellt werden, daß Studenten aus einheitlich in der SED organisierten Familien seltener sich ins erste Aktivitätsdrittel ihrer Seminargruppen einordnen und im übrigen auch deutlich weniger Zeit für das Selbststudium investieren.

Diese Ergebnisse hängen mit dem spezifischen Profil dieser Studenten zusammen, das bereits an verschiedenen anderen Stellen, z. B. bei den Leistungspositionen (Abiturprädikat u. a.) sichtbar wurde. Im Gegensatz zu diesen Studenten muß das Profil der Studenten hervorgehoben werden, die ebenfalls aus solchen hochqualifizierten Familien mit hohem politischen Profil kommen (Vater oder Mutter Mitglied der SED). Sie ordnen sich weit häufiger ins erste Aktivitätsdrittel ihrer Seminargruppen ein, was dadurch untermauert wird, daß sie fast 4 Stunden mehr Selbststudienzeit pro Woche angeben. Für diese Studenten ist charakteristisch, daß sie in allen Aktivitätsbereichen häufiger zur Spitze ihrer Seminargruppen zählen, in allen Bereichen deutlich mehr Zeit investieren. Bei ihnen deckt sich politisches, fachliches und kulturelles Engagement in vorbildlicher Weise.

Positionen der Studenten auf geistig-kulturellem  
den entscheidenden Bezugspunkt im Qualifikations-  
tern. Arbeiterkinder haben in diesem Aktivitäts-  
den deutlichsten Nachholebedarf. Hier ergibt sich ein  
er Ansatzpunkt für gesellschaftliche Bemühungen. Wich-  
st jedoch, daß sich in Facharbeiterfamilien mit der poli-  
ten Organisiertheit der Eltern in der SED der Anteil von  
Studenten erhöht, der meint, auf diesem Gebiet zur Spitze der  
Seminargruppe zu gehören.

Die Ergebnisse in Abhängigkeit von Qualifikation und politi-  
scher Organisiertheit der Eltern veranlassen im Zusammenhang  
mit bereits dargestellten Ergebnissen zu der Feststellung, daß  
sich bei einem Teil der Studenten ihr hohes politisch-ideolo-  
gisches Profil zu einseitig nur in gesellschaftlichen Aktivi-  
täten umschlägt, Studienaktivitäten diesem Profil nicht in  
gleicher Qualität entsprechen und auch ihr geistig-kulturelles  
Profil. Dies muß in ihren Seminargruppen zu Positionsverlusten  
führen.

Studenten aus parteilosen Herkunftsfamilien sind in ihrem ge-  
sellschaftlichen Engagement in ihren Seminargruppen zurück-  
haltender, verwenden deutlich weniger Zeit für entsprechende  
Tätigkeiten. Hinsichtlich der kulturellen Aktivität bestimmen  
sie entscheidend die Atmosphäre in ihren Seminargruppen.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit an den Hochschulen muß nach-  
drücklicher auf eine soziale Aktivität der Studenten orientie-  
ren, in deren Zentrum die Studienaktivität der Studenten stehen  
muß, welche in ein hohes Maß gesellschaftlicher, wissenschaft-  
lich-produktiver und geistig-kultureller Aktivität eingebunden  
ist.

#### 2.4. Qualifikation und Leitungstätigkeit

In Abhängigkeit von allen Qualifikationsgruppen erhöht sich mit  
erhöhtem Leitungsengagement der Eltern der Anteil von Studen-  
ten, der in den Seminargruppen zu den gesellschaftlich aktiv-  
sten Studenten zu rechnen ist. Die Leitungstätigkeit der El-  
tern - Ausdruck für ein bestimmtes Aktivitätsprofil - steht in  
engem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Aktivität ihrer  
studierenden Kinder (Tab. 2.-5).

Tab. 2.-5: Aktivitätspositionen der Studenten in  
Leitungstätigkeit der Eltern

		gesellsch. Aktivität			Studienaktivität		
%	Pos.	1	(1+2)	4	1	(1+2)	4
<hr/>							
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>							
	keiner Leiter	26	(57)	13	16	(60)	7
	1 x Leiter	36	(64)	9	18	(65)	6
	beide Leiter	37	(65)	5	23	(68)	9
<u>Eltern HFA</u>							
	keiner Leiter	30	(62)	11	20	(67)	6
	1 x Leiter	37	(69)	8	19	(69)	4
	beide Leiter	43	(70)	6	19	(65)	4
<u>mindestens ein ET HSA</u>							
	keiner Leiter	31	(67)	13	22	(62)	11
	1 x Leiter	42	(76)	5	28	(69)	3

# Abhängigkeit von Qualifikation und

Aktivität im Streitgespräch außerhalb LV			Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung			Funktion im Jugendver- band
1	(1+2)	4	1	(1+2)	4	1
-----						
23	(59)	9	21	(57)	13	50
31	(65)	9	19	(58)	12	57
37	(68)	9	30	(69)	9	51
25	(62)	11	31	(68)	7	50
32	(71)	6	29	(68)	9	55
36	(73)	5	30	(68)	8	53
23	(65)	13	36	(79)	5	49
46	(75)	7	45	(79)	5	54

VD - ZIJ - 49/83  
Blatt 33/ 1. Ausf.







Während in Abhängigkeit von der Leitungstätigkeit der Eltern sich für die Gesamtpopulation keine entscheidenden Differenzierungstendenzen auf die Studienaktivität der Studenten ergeben (vgl. Tab. 2.-1; XI), wird unter Vorschalten der Qualifikation der Eltern aufgedeckt:

- vor allem in Facharbeiterfamilien erhöht sich in Abhängigkeit von der Leitungstätigkeit der Teil von Studenten, der sich hinsichtlich der Studienaktivität zum ersten Drittel der Seminargruppe rechnet
- bei Hoch- und Fachschulabschluß beider Elternteile ergeben sich mit der Leitungstätigkeit keine differenzierenden Tendenzen auf die Studienaktivität der Studenten
- erst bei Hochschulqualifikation eines Elternteiles differenziert die Leitungstätigkeit den Anteil studienaktiver Studenten positiv. Eine solche hohe Qualifikation der Eltern ohne Leitungsverantwortung ist relativ selten (N = 64) und geht mit einem größeren Anteil von Studenten einher, die sich zur zweiten Hälfte bzw. ins letzte Drittel ihrer Seminargruppe hinsichtlich der Studienaktivität einstufen.

Anhand der Analyse der kulturellen Aktivität der Studenten verdichtet sich die Erkenntnis, daß sich bei Leitungsverantwortung von Facharbeitereltern Aktivitätsnachteile der studierenden Kinder ausgleichen. Die Leitungstätigkeit dieser Eltern kompensiert qualifikationsbedingte Unterschiede im Aktivitätsprofil der Studenten. Denn neben der gesellschaftlichen und Studienaktivität ergibt sich auch für die ansonsten sehr "qualifikationssensible" kulturelle Aktivität, daß Studenten aus Facharbeiterfamilien bei Leitungstätigkeit beider Eltern sich häufiger auch ins erste Drittel, also zu den kulturell aktivsten Studenten rechnen. Es ist anzunehmen, daß sich in Verbindung mit der Leitungstätigkeit bei diesen Eltern der Anteil an geistiger Arbeit erhöht und in diesem Zusammenhang stärker ein politisches, intellektuelles und kulturelles Anregungspotential wirksam wird.

In Abhängigkeit von einem hochqualifizierten Elternhaus differenziert die Leitungstätigkeit erst die kulturelle Aktivität der Studenten, wenn der Einfluß einer Hochschulqualifikation in der Herkunftsfamilie nachweisbar ist (vgl. Tab. 2.-5).

Die Zeitbudgetanalysen für die gesellschaftliche und kulturelle Betätigung bestätigen die oben getroffenen Aussagen (vgl. Tab. 2.-6).

Tab. 2.-6: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in Abhängigkeit von Qualifikation und Leitungstätigkeit der Eltern

Stunden	Lehrveranstaltungen	Selbststudium	wissenschaftl. prod. Tätigkeiten	gesell. Tätigkeit	geistig-kult. Tätigkeiten	sportliche Betätigung
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>						
keiner Leiter	28,0	17,1	1,3	3,1	5,8	2,2
1 x Leiter	28,3	18,0	1,3	3,4	6,2	2,2
beide Leiter	27,7	17,8	1,5	3,3	6,5	2,8
<u>Eltern HFA</u>						
keiner Leiter	27,1	17,9	1,1	3,1	5,9	2,3
1 x Leiter	28,2	17,9	1,2	3,5	6,8	2,1
beide Leiter	28,2	18,1	1,2	3,9	6,3	2,3
<u>mindestens ein ET HSA</u>						
keiner Leiter	25,8	19,1	1,9	3,3	6,8	2,7
1 x Leiter	28,5	19,3	1,3	4,4!	8,3!	2,4

## 2.5. Qualifikation und Territorium

Die sich in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft der Studenten ergebenden Aktivitätsunterschiede (vgl. Tab. 2.-1; XIV) bedürfen vor allem deshalb der differenzierten Analyse, weil mit den einzelnen territorialen Herkunftskategorien eine unterschiedliche Qualifikationsstruktur der Herkunftsfamilien verbunden ist. Die nach Qualifikation vorsortierte Analyse bestätigt zunächst den Einfluß der Qualifikationsstruktur der Herkunftsfamilien auf das Aktivitätsprofil der Studenten. Gleichzeitig kann ausgesagt werden: Großstädtische territoriale Herkunft der Studenten - sowohl aus Facharbeiter als auch HFA-Familien - steht häufiger mit einem größeren Anteil von Studenten in Verbindung, die sich hinsichtlich aller Aktivitätsbereiche zur Spitze ihrer Seminargruppen rechnen. Studenten aus großstädtischen Facharbeiterfamilien nähern sich in ihrem Aktivitätsprofil deutlich Studenten an, die aus dörflichen HFA-Familien stammen. Dies ist besonders anhand der gesellschaftlichen Aktivität und der kulturellen Aktivität dieser Studenten erkennbar (vgl. Tab. 2.-7).

Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den Zeitbudgetanalysen. Für beide Qualifikationsgruppen ist ersichtlich, daß Studenten aus dörflichem Milieu mehr Zeit für Lehrveranstaltungen, Selbststudium und bei HFA der Eltern mehr Zeit für wissenschaftlich-produktive Tätigkeiten und kulturelle Aktivitäten angeben (vgl. Tab. 2.-8). Hier wird in anschaulicher Weise einerseits die Relativität der Studentenaussagen deutlich. Andererseits kann aus den Ergebnissen geschlossen werden (die Leistungspositionsanalyse bestätigt diese Schlußfolgerung zum Teil), daß Studenten aus dörflichen territorialen Verhältnissen fleißiger die gestellten Studienanforderungen abarbeiten, ohne bessere Leistungspositionen/und Aktivitätspositionen in ihren Seminargruppen zu erreichen. Sie investieren mehr Zeit, ohne mehr Selbststudienaufgaben zu erfüllen, ohne gründlicher auf Lehrveranstaltungen vorbereitet zu sein. Wir erinnern auch daran, daß Studenten aus dörflichen Herkunftsfamilien geringeres Interesse an wissenschaftlicher Arbeit bekundeten.

Tab. 2.-7: Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von Qualifikation und territorialer Herkunft der Eltern

		gesellsch. Aktivität		Studienaktivität		Aktivität im Streitgespräch außern. LV		Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung		Funktion im Jugend- verband
%	Pos.	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1
<hr/>										
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>										
	Großstadt	28 (60)	13	21 (64)	7	26 (60)	11	24 (62)	10	44
	Dorf	24 (52)	12	15 (62)	6	22 (55)	11	18 (54)	14	51
 <u>Eltern HFA</u>										
	Großstadt	41 (73)	8	25 (71)	5	36 (73)	7	36 (71)	7	55
	Dorf	36 (63)	10	22 (67)	6	28 (66)	13	25 (69)	11	55

Tab. 2.-8: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in Abhängigkeit von Qualifikation und territorialem Wohnsitz der Eltern

Stunden	Lehrveranstaltungen	Selbststudium	wissenschaftl.- prod. Tätigkeit	gesellschaftl. Tätigkeit	geistig-kult. Tätigkeit	sportliche Betätigung
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>						
Großstadt	26,9	16,9	1,1	3,1	6,6	2,2
Dorf	28,2	17,5	1,2	3,0	5,5	2,2
<u>Eltern HFA</u>						
Großstadt	27,4	17,8	1,1	3,6	6,5	2,0
Dorf	28,8	19,6	1,8	3,8	6,7	2,2

Auch die deutlich besseren Abiturprädikate von Facharbeiterkindern aus dörflichem Terrain und die daraus abgeleiteten Niveauunterschiede der zur Hochschulreife führenden Bildungseinrichtungen in Abhängigkeit von ihrem territorialen Standort, liegen auf dieser Vermittlungsebene. Aufgrund der besseren Beherrschung der Studienanforderungen durch Studenten aus großstädtischem Terrain kann ausgesagt werden, daß sie effektiver studieren, d. h. bei geringerem Zeitaufwand bessere Aktivitätspositionen im Studium erzielen, wobei zu prüfen ist, ob nicht gerade bei einem Teil dieser Studenten beträchtliche Leistungsreserven bestehen, weil sie stärker von ihren Voraussetzungen zehren, ohne sie voll auszuschöpfen.

#### 2.6. Qualifikation und Bücherbesitz

Da der Bücherbesitz der Eltern entscheidend mit ihrem Qualifikationsniveau zusammenhängt, sind die in Tab. 2.-1; XVII) dargestellten Aktivitätsunterschiede der Studenten in Abhängigkeit von diesem Merkmal der Herkunftsfamilie überzogen. Die komplexe Analyse deckt auf: Die Studienaktivität der Studenten wird in Abhängigkeit von der Herkunftsbedingung "Besitz von mehr oder weniger als 200 Büchern" kaum differenziert. Bei Facharbeiterkindern differenziert sie auch nur unbedeutend ihre gesellschaftliche Aktivitätsposition in der Seminargruppe, hingegen erhöht sich mit einem Hoch- oder Fachschulabschluß der Eltern der Anteil gesellschaftlich aktiver Studenten, wenn die Eltern mehr als 200 Bücher ihr eigen nennen. Hinter diesem Ergebnis stehen entscheidend hochqualifizierte Eltern mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Hoch- oder Fachschulabschluß.

Der Bücherbesitz der Eltern erweist sich insbesondere als ein Indiz für das geistig-kulturelle Profil der Herkunftsfamilie.

In beiden Qualifikationsgruppierungen geht ein Bücherbesitz von über 200 Büchern mit einem deutlich größeren Anteil von Studenten einher, die sich hinsichtlich ihrer kulturellen Selbstbetätigung zum ersten Drittel ihrer Seminargruppen rechnen.

In diesem Sinne erweist sich der Bücherbesitz der Eltern (über

200 Bücher) bei hohem beruflichem Qualifikationsniveau als ein qualifikationsverstärkendes Merkmal, in Facharbeiterfamilien als ein qualifikationsausgleichendes Merkmal der Herkunftsfamilie. In hochqualifizierten Familien, die nicht diese 200 Bücher besitzen, geht der für dieses Qualifikationsniveau typische Zusammenhang mit dem kulturellen Aktivitätsprofil der studierenden Kinder verloren; es entspricht den Studenten aus Facharbeiterfamilien (vgl. Tab. 2.-9).

Die beschriebenen Aktivitätsvorteile für Studenten aus Familien mit mehr als 200 Büchern werden anhand der Zeitbudgetanalyse bestätigt, besonders anhand der verwendeten Zeit für das Selbststudium, für die gesellschaftliche Aktivität und für die kulturelle Betätigung. (vgl. Tab. 2.-10).

## 2.7. Qualifikation und Einkommen

Zunächst bestätigt sich, daß die über das Nettoeinkommen der Eltern gewonnenen Ergebnisse (vgl. Tab. 2.-1; XV) weitgehend durch die Qualifikationsunterschiede und damit zusammenhängende Merkmale bedingt sind. Die differenzierte Analyse deckt nur geringe Unterschiede auf (vgl. Tab. 2.-11). Es kann angenommen werden, daß die Einkommensunterschiede innerhalb der Qualifikationsgruppen von zwei Sachverhalten beeinflusst werden:

- bei HFA-Qualifikation der Eltern beeinflusst die Leitungsverantwortung und der konkrete Tätigkeitsbereich das monatliche Nettoeinkommen;
- bei Facharbeiterfamilien kann sowohl die oben genannte Leitungsverantwortung Einfluß haben, als auch gut bezahlte körperliche Arbeit.

Diese inhaltlich determinierten Sachverhalte haben Einfluß auf die Aktivitätspositionen der Studenten.

Für hochqualifizierte Elternhäuser folgen die Aktivitätspositionen der Studenten der oben genannten theoretischen Position. Für Facharbeiterfamilien sind die Ergebnisse im Vergleich zu den Leistungspositionen der Studenten widersprüchlich, lassen sich jedoch auch auf der Grundlage der beiden gegenläufigen Ursachen für hohes Nettoeinkommen in Facharbeiterfamilien erklären.

Tab. 2.-9: Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von Qualifikation und Bücherbesitz der Eltern

		gesellsch. Aktivität		Studienaktivität		Aktivität im Streitgespräch außerh. LV		Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung		Funktion im Jugend- verband
%	Pos.	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1
-----										
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>										
über	200 Bücher	30 (59)	11	16 (59)	7	29 (66)	7	26 (60)	11	49
unter	200 Bücher	26 (57)	12	17 (62)	7	23 (58)	11	19 (57)	13	50
<u>Eltern HFA</u>										
über	200 Bücher	40 (70)	9	23 (68)	5	34 (74)	7	37 (74)	7	55
unter	200 Bücher	30 (55)	7	20 (66)	6	30 (65)	6	28 (66)	11	49



Tab. 2.-10: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in Abhängigkeit von Qualifikation und Bücherbesitz der Eltern

Stunden	Lehrveranstaltungen	Selbststudium	wissenschaftl.- prod. Tätigkeit	gesellschaftl. Tätigkeit	geistig-kult. Tätigkeit	sportliche Betätigung
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>						
über 200 Bücher	28,0	17,8	1,2	3,3	6,3	2,5
unter 200 Bücher	27,9	17,3	1,2	3,1	5,8	2,1
<u>Eltern HFA</u>						
über 200 Bücher	27,9	18,3	1,2	3,5	7,1	2,2
unter 200 Bücher	27,0	17,8	1,0	2,9	6,1	2,0

Tab. 2.-11: Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von Qualifikation und Einkommen der Eltern

%	Pos.	gesellsch. Aktivität		Studienaktivität		Aktivität im Streitgespräch außerh. LV		Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung		Funktion im Jugend- verband
		1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1
<hr/>										
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>										
	unter 1600 Mark	27 (57)	11	16 (62)	7	24 (60)	10	21 (56)	14	51
	über 1600 Mark	31 (70)	17	22 (61)	8	38 (70)	7	26 (69)	6	57
 <u>Eltern HFA</u>										
	unter 1600 Mark	33 (64)	10	22 (69)	4	30 (66)	8	30 (70)	7	54
	über 1600 Mark	43 (73)	8	23 (67)	6	35 (75)	7	37 (72)	9	55

Tab. 2.-12: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in Abhängigkeit von Qualifikation und Einkommen der Eltern

Stunden	Lehrveranstaltungen	Selbststudium	wissenschaftl.- prod. Tätigkeit	gesellschaftl. Tätigkeit	geistig-kult. Tätigkeit	sportliche Betätigung
<u>Eltern bis Facharbeiter</u>						
unter 1600 Mark	27,8	17,3	1,2	3,1	5,8	2,2
über 1600 Mark	29,4	18,1	1,3	2,9	5,6	2,4
<u>Eltern HFA</u>						
unter 1600 Mark	27,5	18,9	1,3	3,5	6,5	2,0
über 1600 Mark	28,0	17,6	1,1	3,5	7,1	2,2

Bei der Analyse der Aktivitätspositionen in Verbindung mit dem Nettoeinkommen scheint vor allem die dahinterstehende Leitungsverantwortung in Facharbeiterfamilien die Ergebnisse zu beeinflussen.

Insgesamt sind die Ergebnisse in Abhängigkeit von der vorgenommenen Einkommensdichometrie widersprüchlich, was wohl auch maßgeblich mit dem zu groben Raster dieser Gruppenbildung zusammenhängen dürfte. Denn auch bei Qualifikationsunterschieden stellte sich heraus, daß schon die von uns vorgenommene Unterscheidung zwischen Facharbeiterfamilien und "reinen" Hoch- und Fachschulfamilien nicht ausreichend ist, um in jedem Fall wesentliche Unterschiede zu sichern, weil eine Fachschulqualifikation der Eltern viel stärker dem Profil einer Facharbeiterqualifikation entspricht. Entscheidende Unterschiede wurden erst mit dem Einfluß der Hochschulbildung eines Elternteils in der Herkunftsfamilie offenbar. Hier liegt auch die Erklärung für die widersprüchlichen Ergebnisse in Abhängigkeit von den gebildeten beiden Nettoeinkommensgruppen. Tabelle 2, Seite 71, im Bericht "Zum Woher der Studenten" belegt diese theoretische Annahme:

Während bei Fachschulqualifikation eines Elternteils 8 % der Familien 2000 und mehr Mark als monatliches Nettoeinkommen beziehen, sind dies bei Hochschulqualifikation mindestens eines Elternteils 36 %! Insgesamt kann angenommen werden, daß unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen die Einkommensverhältnisse als materielle Verhältnisse nur in Verbindung mit der Qualifikation, der Leitungsverantwortung u. ä. Merkmalen der Eltern die Leistungs- und Aktivitätspositionen der Studenten beeinflussen, ohne daß im Einzelfall materielle Beweggründe für Aktivitätspositionen ausgeschlossen werden können.

Die Zeitbudgetanalyse bringt keine neuen Aufschlüsse (vgl. Tab. 2.-12).

## 2.8. Qualifikation und soziale Herkunft

Die in Tab. 2.-1; IX festgehaltenen Differenzierungstendenzen der Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von der Tätigkeit der Großväter oder aus elterlicher Sicht in Abhängigkeit von ihrer sozialen Herkunft macht auf interessante Differenzierungstendenzen aufmerksam, die durch Kopplung mit der Qualifikation der Eltern untermauert werden können (vgl. Tab. 2.-13). Fazit ist, daß intellektuelle Familientraditionen die Studienaktivität und die Aktivität in der kulturellen Selbstbetätigung positiv beeinflussen. Daraus lassen sich auch die nachgewiesenen besseren Leistungspositionen dieser Studenten erklären. Unterschiede in der gesellschaftlichen Aktivität sind nur unter Hinzuziehen der Antwortposition "erste Hälfte des mittleren Aktivitätsdrittels innerhalb der Seminargruppe" zu sichern. In diesem Falle sind Studenten mit Arbeiterherkunft großväterlicherseits häufiger in der ersten Hälfte ihrer Seminargruppen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Aktivität zu finden. Ein solcher Großvater bzw. solche Großväter differenzieren die unterschiedlichen Aktivitätsbereiche der Studenten aus hochqualifizierten Herkunftsfamilien (vgl. Tab. 2.-13). Während bei einem proletarischen Großvater sich das gesellschaftliche Aktivitätsprofil verstärkt, was sowohl über die Selbsteinschätzung als auch den Anteil von Studenten mit Funktionen im Jugendverband sichtbar wird, ergibt eine solche Herkunftskonstellation für die kulturellen und studienbezogenen Aktivitätsbereiche ein Defizit gegenüber Studenten aus traditionellen intellektuellen Familien (vgl. Tab. 2.-13).

Insgesamt werden die Aktivitätspositionen langfristig von den Herkunftsbedingungen beeinflusst, vor allem traditionelle intellektuelle Bedingungen beeinflussen leistungsbestimmende Aktivitätsbereiche positiv.

Diese Ergebnisse bestätigen sich tendenziell auch anhand der angegebenen Zeitkontingente pro Woche für die jeweiligen Aktivitätsbereiche (vgl. Tab. 2.-14).

Tab. 2.-13: Aktivitätspositionen der Studenten in Abhängigkeit von sozialer Herkunft und Qualifikation der Eltern

%	Pos.	gesellsch. Aktivität		Studienaktivität		Aktivität im Streitgespräch außerhalb der LV		Aktivität in der kulturel- len Selbstbe- tätigung		Funktion im Jugend- verband
		1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	1 (1+2)	4	
beide Großväter A		32	9	19 (64)	7	29	8	25 (62)	10	50
ein Großvater I		30 (66)	9	20 (64)	5	27 (66)	8	26 (65)	11	54
beide Großväter I		41 (62)	17	28 (81)	4	33 (73)	7	38 (79)	8	42
beide Großväter I und Eltern HFA		43 (63)	11	31 (86)	3	33 (77)	6	46 (86)	3	46
beide Großväter A und Eltern HFA		44 (75)	7	20 (69)	6	38 (70)	8	34 (67)	11	55

Tab. 2.-14: Zeitbudget der Studenten für verschiedene Tätigkeiten pro Woche in Abhängigkeit von Qualifikation und sozialer Herkunft der Eltern

Stunden		Lehrveranstaltungen	Selbststudium	wissenschaftl.- prod. Tätigkeit	gesellschaftl. Tätigkeit	geistig-kult. Tätigkeit	sportliche Betätigung
-----							
beide Großväter	IA	27,9	17,8	1,2	3,5	6,0	2,5
ein Großvater	I	28,4	17,4	1,1	3,2	6,3	2,2
beide Großväter	I	27,7	19,8	1,2	3,0	7,2	2,8
beide Großväter und Eltern	I HFA	27,3	20,3	1,3	3,0	6,4	2,8
beide Großväter und Eltern	A HFA	27,8	19,5	1,0	3,5	6,1	2,3

ANLAGE I

Hauptsächliche Differenzierungsmerkmale des Elternhauses

	Kurzform in Tabelle	N
I. <u>Sozialer Status der Eltern</u> (soziale Hauptgruppen)		
Arbeiter	A	1143
Angestellte	An	300
Genossenschaftsmitglieder	Gen.-Mitgl.	311
Arbeiter u. Angestellte im Partei- und Staatsapparat	A/An P + S	851
Intelligenz	I	1942
Selbständige	S	100
II. beide Arbeiter	beide A	564
beide Arbeiter in der Indu- strie	" A Ind.	307
beide Angestellte	" An	165
beide Intelligenz	" I	895
beide Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat	" A/An P + S	175
beide LPG-Mitglieder/Genossen- schaftsbauern	" LPG	189
III. <u>Soziale Herkunft der Eltern</u> (väterlicherseits)		
<u>Vater:</u>		
. Industriearbeiter	IA	1884
. Landarbeiter	LA	432
. Vorarbeiter/Meister	VO/MEI	123
. unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastro- nomie)	u An 1	258
. unterer Angestellter (Beamte Staat, Post, RB ...)	u An 2	434



	Kurzform in Tabelle	N
. Intelligenz	I	273
. Klein-/Mittelbauer	K/M Bau	485
. selbständiger Hand- werker/Kleingewerbe- treibender	S/H	448
. Großbauer/Betriebs- inhaber Großgeschäftsinhaber, höhere Beamte	Bour	171
IV. <u>Vater/Mutter:</u>		
. beide Industriearbeiter	beide IA	919
. beide Landarbeiter	beide LA	148
. Industrie-/Landarbei- ter	IA/LA	251
. beide Klein- oder Mittelbauer	beide K/M Bau	226
. beide Vorarbeiter/ Meister/unterer Ange- stellter	beide VO/MEI/u Ang.	251
. Industriearbeiter/ Landarbeiter ↔ Vor- arbeiter /Meister/ unterer Angestellter	IA/LA - VO/MEI/u An	584
. Industriearbeiter/ Landarbeiter ↔ Klein-/ Mittelbauer	IA/LA - K/M Bau	238
. beide selbständiger Handwerker/Kleingewer- betreibende ↔ Groß- bauer/Betriebsinhaber, Großgeschäftsinhaber, höhere Beamte	S/H - Bour	160
. beide Intelligenz	beide I	55

	Kurzform in Tabelle	N
V. <u>Arbeitsbereich des Vaters</u>		
VE - Produktionsbetrieb in der Industrie	VE Indus	2161
VE - Dienstleistung und Reparaturbetrieb/Handels- oder gastronomische Ein- richtung	VE D/H	375
Volksbildung	Vobi	532
Landwirtschaft	Lawi	517
PGH oder selbständig/ freischaffend	PGH - S/F	394
med. Einrichtung, Hoch- oder Fachschule, Forschungs- einrichtung, Akademie, kul- turelle oder künstlerische Einrichtung	UMK	285
Parteien, gesellschaftliche Organisationen, Behörden und Organe des Staatsapparates	P + S	692
VI. <u>Qualifikation der Eltern</u>		
nur ein Elternteil bis Facharbeiter	1 x - FA	488
beide Facharbeiter	beide FA	964
mindestens ein Elternteil Meister oder Fachschulab- schluß	1 x FSA/Mei	2844
mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß	1 x HSA	1626
-----		
beide bis Facharbeiter	beide - FA	1452
beide Hoch- bzw. Fach- schulabschluß	beide HFA	1150

	Kurzform in Tabelle	N
VII. Eltern mit Hoch- oder <u>Fachschulabschluß</u> (nach wissenschaftlichem Abschlußgebiet)		
<u>Vater:</u> Mathematik/Natur-		
wissenschaft	MANA	346
Technik	TE	926
Medizin	MED	172
Kunst	KU	106
Pädagogik	PAED	488
Gesellschafts-		
wissenschaft	GEWI	446
Militärwissen-		
schaft	MIL	117
<u>Mutter:</u> Mathematik/Natur-		
wissenschaft/Technik	MANATE	308
Medizin/Kunst	MEKU	344
Pädagogik	PAED	649
Gesellschafts-		
wissenschaft	GEWI	172
VIII. <u>politische Organisiertheit</u>		
beide Genossen	beide Gen	840
nur Vater	nur Va	1487
nur Mutter	nur Mu	135
beide Blockpartei	beide Block	165
beide parteilos	beide parteilos	2374
IX. <u>beide Genossen</u>		
beide mit Parteifunktion	beide mit PFu	305
nur Vater	nur PFu Va	246
nur Mutter	nur PFu Mu	78
beide ohne Parteifunktion	ohne PFu	211

	Kurzform in Tabelle	N
X. <u>gesellschaftliche Aktivität der Eltern</u>		
beide eine oder mehrere gesellschaftliche Funktionen	beide Fkt.	1595
nur Vater	nur Va	1515
nur Mutter	nur Mu	415
beide keine	keiner	1932
XI. <u>Leitungstätigkeit der Eltern</u>		
beide Leiter	beide Lei	752
nur Vater	nur Va	2310
nur Mutter	nur Mu	243
beide keine Leiter	keiner	1689
XII. <u>Leitungstätigkeit/gesellschaftliche Aktivität</u>		
beide Leiter + gesellschaftliche Aktivität	beide Lei + Fkt.	376
beide keine Leitungstätigkeit + keine gesellschaftliche Aktivität	keiner Lei + Fkt.	868
XIII. <u>Studienfach und Beruf der Eltern</u>		
beide gleichartigen Beruf	beide	229
nur Vater	nur Va	651
nur Mutter	nur Mu	178
beide keinen gleichartigen Beruf	keiner	4622
XIV. <u>territoriale Herkunft von Geburt - Immatrikulation ständiger Wohnsitz:</u>		
Berlin	B	206
Bezirksstadt	Bz	906
Kreisstadt	Kr	1172

	Kurzform in Tabelle	N
Ort über 10 000 Einwohner	ü 10 000 E	313
Ort 2 000 - 10 000 Einwohner	2 - 10 000 E	749
Ort unter 2 000 Einwohner	u 2 000 E	866
konstant in Orten über 10 000 E	kon ü 10 000 E	3107
konstant in Orten bis 10 000 E	kon - 10 000 E	1741
Mobile in größeren Ort	Mobil → "Stadt"	997
Mobile in kleineren Ort	Mobil → "Dorf"	445
<b>XV. <u>Einkommen der Eltern</u></b>		
bis 600 Mark	- 600 M	256
bis 800 Mark	- 800 M	266
bis 1200 Mark	-1200 M	506
bis 1400 Mark	-1400 M	1332
bis 1600 Mark	-1600 M	924
bis 1800 Mark	-1800 M	561
bis 2000 Mark	-2000 M	401
über 2000 Mark	ü 2000 M	419
<b>XVI. <u>Besitzverhältnisse</u></b>		
PKW und Bungalow	PKW + BU	631
PKW	PKW	2835
Bungalow	BU	160
ohne beides	ohne	2031
<b>XVII. <u>Bücherbesitz</u></b>		
über 200 Bücher	ü 200 BU	2891
unter 200 Bücher	u 200 BU	2756

	Kurzform in Tabelle	N
<b>XVIII. <u>Familiale Verhältnisse</u></b>		
verheiratet	verh.	5171
geschieden	gesch.	498
. bei Vater und Mutter aufgewachsen	b V + M	4861
. nur bei der Mutter	b M	155
. geschiedene Mutter	b gesch. M	185
. Vater und Mutter geschieden	b gesch. E	216
. bei einem Elternteil und Stiefvater/Stiefmutter	Stief	114
. anderweitig	anders	83
ohne Geschwister (Einzel- kind)	EK	1199
eins	+ 1	2350
zwei	+ 2	1231
drei	+ 3	551
vier und mehr	+ 4 m	349
<b>XIX. <u>Verhältnisse zu den Eltern</u></b>		
<b><u>allg. Verhältnis</u></b>		
vollkommen gut	voll gut	3843
mit gewissen Einschränkungen	gew. Einschr.	1749
kaum gut bzw. überhaupt nicht	schlecht	127

Komplexe Differenzierungsmerkmale

N anhand des Bandfeldes 1

N = 5964

beide Großväter Intelligenz	58
ein Großvater Intelligenz	651

Großväter und Eltern Intelligenz	39
Großvater Arbeiter und Eltern Intelligenz	193

Eltern: Qualifikation bis Facharbeiter

parteilos	931)	} 1328
ein Elternteil Genosse	310)	
beide Genossen	87)	

Eltern: beide Hoch- oder Fachschulabschluß

parteilos	797)	} 2438
ein Elternteil Genosse	997)	
beide Genossen	644)	

Eltern: mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß

parteilos	128)	} 351
ein Elternteil Genosse	79)	
beide Genossen	144)	

Eltern: Qualifikation bis Facharbeiter

keiner Leiter	987
ein Elternteil Leiter	287
beide Leiter	58

Eltern: beide Hoch- oder Fachschulabschluß

keiner Leiter	519
kein Elternteil Leiter	1504
beide Leiter	374

<u>Eltern: mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß</u>	
keiner Leiter	67
nur ein Elternteil Leiter	170
<u>Eltern: beide Qualifikation bis Facharbeiter</u>	
territorialer Wohnsitz Großstadt	215
Dorf	619
<u>Eltern: beide Hoch- oder Fachschulabschluß</u>	
territorialer Wohnsitz Großstadt	315
Dorf	145
<u>Eltern: Qualifikation bis Facharbeiter</u>	
mehr als 200 Bücher	326
keine 200 Bücher	1149
<u>Eltern: beide Hoch- oder Fachschulabschluß</u>	
mehr als 200 Bücher	990
keine 200 Bücher	189
<u>Eltern: Qualifikation bis Facharbeiter</u>	
Nettoeinkommen monatlich bis 1600 Mark	1056
über 1600 Mark	74
<u>Eltern: beide Hoch- oder Fachschulabschluß</u>	
Nettoeinkommen bis 1600 Mark	361
über 1600 Mark	709